



# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 79. Ratibor, den 18. December 1816.

## Außerordentliche Gefräßigkeit.

**N**ierh erzählte im zweiten Bande seines physikalischen Kinderfreunds eine Geschichte der thierischen Gefräßigkeit eines Menschen, folgenden wesentlichen Inhalts:

Furnier, ein französischer Arzt, fand am 11. Octbr. 1774 in dem Magen eines Knechts, Andre' Bezile, welcher im Hospitale zu Brest gestorben, und in Gegenwart mehrer Aerzte und vieler sachkundiger Zeugen geöffnet worden war, ein seitens Inventarium von 52 Stücken, unter welchen, laut des darüber geführten Protokolls, die besonders merkwürdig sind: Ein Messer mit seiner Klinge; ein hölzerner

Esfel, 5 Zoll lang und 1 und einen halben Zoll breit; drey zinnerne Esfel nebst noch einem Esiele; drey Stücke von zinnernen Schnallen, jedes einen halben Zoll lang; zwey Röhren von weißblechernen Trichtern, die längste hatte 3 und einen halben Zoll Länge und 1 Zoll im Durchmesser gehabt. Ferner zwey Nagel, 2 Zoll lang; und zwöf Stücke Eichen. 25 Stücke Eichen: und Fichten: Holz, davon das längste 19 Zoll lang und 1 Zoll breit, das stärkste 8 Zoll im Durchmesser und von derselben Länge, und das kleinste 3 Zoll lang, einen halben Zoll breit und 3 Linien dick gewesen seyn soll. Auch fand sich darin ein Pfeisensutteral mit einem Stück Rohr, zwey Stücke Glas, 1 Zoll 4 Linien lang; Leder; Horn; und Pflaumentörner ic.

Einen guten Theil dieses kostbaren Vorraths sollen ihn seine Nachbarn auf der Auerbank verschlucken gesehen haben; und ob er gleich eben keine Abneigung gegen menschliche Speisen gehabt hat, so habe er doch nicht selten seine Suppe mit Mörtel und Kalk gewürzt. Die Ursache dieses ganz eigenen Appetits scheint nicht sowohl die allzu-große Schärfe des Magensafes, noch eine seltene Struktur des Magens, als vielmehr die ungewöhnliche Lage desselben, in der man ihn fand, gewesen zu seyn. Uebrigens war dieser Mann zuweilen seiner Verstandeskkräfte nicht mächtig gewesen.

Vor noch wenigen Jahren lebte in Auenheim im Badenschen ein Mann von 40 Jahren, der Steine von der Größe eines Eies, Kröten, Frösche, französische Laubthaler, Stednadeln, mit solch einer Begierde fraß, daß er gar keine Neigung zeigte, die dem Menschen gewöhnlichen Nahrungsmittel genießen zu wollen. Diese Unart trieb er, ohne nur das Mindeste von Unpäßlichkeit zu fühlen; kam ihm aber eine Beschwerlichkeit, so trank er Ristpfehl, und es ward ihm besser. Auch dieser Mann war zuweilen seines Verstandes nicht mächtig.

Aber Jakob Kahle in Wittenberg that es dem angeführten Manne noch weit zuvor, und zwar bey obligem Gebrauch seiner Verstandeskkräfte. Nachdem er zum Frühstück ein Ferkel mit Haut und Haar verzehrt hatte, war er dennoch des Mittags so hungrig, daß er einen mäßigen Hammel mit Fell und Knochen zu sich nehmen konnte.

Ein Schreibzeug nebst Tinte, Streusand, Federn und Federmesser, oder einem reisenden Polen einen Dubelsack aufzufressen, galt ihm gleich! Bey dieser Lebensart war er ganz gesund, und erreichte ein Alter von 79 Jahren. Eine ausführliche Nachricht findet man von ihm in den zu Berlin erschienenen Natur- Wunder und Länder- Merkwürdigkeiten von Wagner, 3ter Theil Seite 328.

#### Unterschiedliches Mittel, Wanzen zu Vertreiben.

Es ist bekannt, daß sie sich in dem Gemäuer und in den Ritzen der Bettstellen aufhalten, und sich nicht eher im Bette ausbreiten, als bis die Wärme eines Menschen sie hinein lockt. Zuvörderst solle man dafür, daß die Bettstelle nicht zu nahe an der Mauer stehe, und ist dieses unvermeidlich, so verflebe man alle Ritzen mit Kalk, woein etwas Baumöhl gemischt seyn muß. Hernächst bestreiche man mit einem in Baumöhl (keinern andern) getunkten Pinsel alle in der Bettstelle befindlichen Fugen und Ritzen, und wenn dieses noch einmal wiederholt wird, ist man auf ewig davon befreit.

Baumöhl ist diesen Thieren ein Gift. Man mache den Versuch, und setze eine Wanze in einen Kreis, der mit einem Baumöhlstriche umgeben ist; sie wird sich bemühen, herüber zu kommen, und wenn sie es wagt, wird sie auf dem Striche todt liegen bleiben.



Antwort auf die Anfrage an Schachspieler in No. 77 dieses Blattes.

Das Schachspiel hat seine bestimmte Zahl von Figuren, die mit der Zahl der Quadrate des Bretts im genauesten Verhältnisse stehen. Wollte man irgend ein Quadrat abnehmen, oder noch eine Figur hinzuthun, so würde ein unverhältnismäßig überhäuftes Spiel entstehen, was zwar Aehnlichkeit mit dem Schach behielte, aber nicht mehr das Schachspiel selbst wäre.

Sollte daher der äußerst seltene, und vielen Schachspielern wohl in ihrem Leben nie vorkommende, Fall eintreten, daß ein Pion die Offizier-Reihe gewinnt, ehe noch einer verloren ist, so muß er so lange unthätig stehen bleiben, bis jemand fällt, in dessen Platz er treten kann. Unverlegbar ist aber kein Krieger, weder in der wirklichen Feldschlacht, noch in deren Nachbildung, dem Schachspiel. Er kann also jeden Augenblick, wo der Gegner Macht dazu hat, geschlagen werden, und dann stirbt er, wie viele tausende, ohne die Früchte seiner Arbeit zu genießen. Erreicht der Pion ein schwarzes Feld und es ist nur der weiße Läufer verloren, so kann ihm eben so wenig geholfen werden. Die Natur des Spieles erlaubt es niemals, willkürlich eine Figur von dem Felde, wo sie steht, zu verrücken. Unabänderlich steht jeder Stein da, wo ihm sein Platz angewiesen ist, oder wohin er gezogen worden. Ein weißer Läufer kann nie als ein schwarzer, und ein schwarzer nie als ein

weißer gebraucht werden. Der Pion muß also auch in diesem, aber noch weit seltneren, Falle warten, bis der Tod eines zweiten Offiziers seine Erhöhung möglich macht.

† — †

---

### Psychologische Anfrage.

Ich habe Männer gekannt, hellen scharfen Verstandes, festen Charakters, nicht hypochondrisch-ängstlich, die nach dem Gange ihres Schicksals in fremdem, weit entfernten Lande ihr Glück fanden, und dort glücklich und zufrieden lebten. — Bey eintretendem Alter und zunehmender Schwächlichkeit befiel diese, sonst so herzhaften und unerschrockenen Männer' eine unwiderstehliche Sehnsucht nach ihrer Heimath. Wie sie selbst offenhertzig gestanden, war der Gedanke, nach dem Tode unter fremden Leuten zu schlafen, schreckend und erschütternd, und sie waren durch die Hoffnung, unter den übrigen ruhen zu können, völlig beruhigt.

Es wird gefragt, auf welchen Prinzipien diese Sonderbarkeit des menschlichen Vorstellungs- und Empfindungs- Vermögens, wohl beruhen möge?

---

## Subhastations = Patent.

Auf den Antrag eines Real = Gläubigers  
subhastiren Wir hiermit das in der Malz=  
gasse sub No. 189 gelegene, dem Fleischer=  
meister Johann Hagen gehörige, ge=  
richtlich auf 212 rthlr. betaxirte Haus,  
setzen die Biethungs = Termine in Unserm  
Sessions = Saale

auf den 20. Januar 1817,

= = 19. Februar 1817,

und peremptorie = = 18. März 1817  
früh um 9 Uhr,

hiermit fest, und laden Kauflustige ein, sich  
in denselben, vorzüglich aber in dem perem=  
torischen Termine einzufinden, ihr Geworh  
abzugeben, und zu gewärtigen, daß dem  
Meistbiethenden u. d. eingeholter Geneh=  
migung der Zuschlag des Hauses gegen  
baare Zahlung erfolgen soll.

Ratibor den 29 November 1816.

Königl. Preuß. Stadt = Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Luge.

## A n z e i g e.

Ein kupferner Brandweinstopf mit Huth  
und drey Röhren, in noch sehr gutem Zu=  
stande;

wie auch ein zweyspänniger Holzwagen;  
u. d. ein gutes Wagenpferd;  
sind sofort aus freyer Hand zu verkaufen,  
Wo? erfährt man durch die

Redaction des Oberschl. Anzeigers.

## A n z e i g e.

Den resp. Theilnehmern des Kränzchens  
mache ich ganz ergebenst bekannt, daß den  
26. d. M., als den zweiten Weihnächts=  
festtag, das gewöhnliche Kränzchen, mit  
Tanz verbunden, ohne Entree statt finden  
wird, wozu ich ergebenst einlade.

Ratibor, den 17. Decbr. 1816.

Joh. Bor. Jaschke.

## Subhastations = Patent.

Im Wege der Erbtheilung subhastiren  
wir, auf den Antrag der Interessenten, das  
in der Odervorstadt sub No. 12 gelegene,  
den Johann und Theresia Visselmannschen  
Eheleuten gehörige, mit der Brandweins=  
brennerey = und Schank = Gerichtigkeit auf  
559 rthlr. 8 gr. Cour. gerichtlich gewürdigte  
Haus, setzen Termini Vocationis auf den  
15ten November c.  
16ten December c.

und peremptorie 17ten Januar 1817,  
Vormittags 9 Uhr fest, laden Kauflustige  
ein, sich vorzüglich in dem peremptorischen  
Biethungs = Termine einzufinden, ihre Ge=  
worh abzugeben, und versichert zu seyn, daß  
den Meistbiethenden dieses Haus gegen baare  
Bezahlung nach eingeholter Genehmigung  
der Erbe = Interessenten zugeschlagen werden  
wird.

Ratibor den 3. October 1816.

Königl. Stadt = Gericht zu Ratibor.

Wenzel. Kretschmer. Luge.